

X

531

abgelesen

1

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Der übersinnliche Mensch und die
Frage der

Willensfreiheit und Schemenstarblichkeit.

Öffentl. Vortrag, gehalten zu Leipzig, Dresdenstr. 7.
(Luise-Schmidt-Haus)
am 11. V. 1918, 8 Uhr.

Sehr verehrte Anwesende,

Die zwei wichtigsten Fragen der Menschheit: Willensfreiheit und Schemenstarblichkeit sind nicht zufällig zusammengekoppelt. Vielmehr wird ein untrennbarer Zusammenhang sich ergeben. Diese beiden Fragen bilden auch den Angelpunkt alles philosophischen Strebens.

Die Naturwissenschaft kann diesen beiden Fragen auch nicht einmal nahe kommen. Sie sehen aus auf eine tiefere Selbsterkenntnis. Naturerkenntnis muss beruhen bei wirklichem Selbsterkenntnisstreben.

Louis Wallstein: Das unterbewusste Ich.
Ganz anders als gemäß der Naturwissenschaft muss

man denken lernen, wie seiner Zeit durch die koperni-
kanische Weltanschauung ein Umdenken, Umvorstel-
len nötig wurde

Ausgeschlossen muss werden beim geistigen Erkennen
alles äußere Erkennen, was erinnert werden kann,
sondern die Gewältigungs Kraft selbst, um zu wirkli-
chem Geistes Erkennen zu kommen, um in tiefere
Schichten unseres Bewusstseins zu kommen,
muss tiefer schürfen als alles Gewältigungsma-
ße, tiefer als alle Erinnerung.

Auf dem Wege zu dieser Geistes Erkenntnis besin-
nen wir

1) der imaginativen Erkenntnis.

Dass das Auge anderes sehen
kann, beruht darauf, dass es sich nicht selbst
sehen kann. Mit dem menschlichen Selbst ist
es ähnlich; es ist geeignet, die Dinge der Um-
welt zu erkennen, aber sich selbst kann es
nicht erkennen. Beim Auge ebenso, aber im
anderen Raum es sehen, anatomisch untersuchen
aber beim Selbst - wenn man selbst fühlt, was
in einem lebt, so weiß man, dass kein ander
das untersuchen kann.

Nun muss dieses menschliche Selbst aus sich
selbst heraustreten; um sich zu erkennen, ist
das notwendig. Der Mensch muss aus sich selbst
heraustreten. Kann der Mensch die Leibliche Reiz

2
Die er zwischen Geburt und Tod innehat, verlarren?

Das menschliche Auge kann sich selbst sehen im Spiegel. Aber da fehlt gerade das, was das Auge mit Leben durchsieht; im Spiegel hat man es nur mit einem Bilde zu tun. Es bietet jedoch auch die Gelegenheit, es zu untersuchen, wenn es auch das Sichspiegelnde, nicht das Gespiegelte ist. Ähnlich verhält es sich mit dem menschlichen Selbst in der imaginativen Erkenntnis. Aber das, was da zuerst auftritt in der Geisteserkenntnis, ist zu vergleichen mit dem Spiegelbilde des Auges; (daher hat Dr. Rudolf Steiner sie imaginative Erkenntnis genannt). Es erfordert viel Übergänge, um in die feinstige Welt hineinzukommen; Erfahrungen, die aber jeder Mensch machen kann; Selenrichtungen, die dazu bestimmt sind, das ganze Seelenleben zu erstarren, zu erkräften. Möglichst überschaubare Vorstellungen muss der Mensch sich aneignen in Meditation; aber so, dass sie nicht Lebensreminiszenzen sind. Nicht ohne weitere Anleitung ist dieser Weg betretbar. Es gilt nicht einfach, wie in dem Buche von Louis Wald: "Stem, sich in sich selbst versenken", da, in jenem Buche, "ertönt einfach die Drehorgel; molles Reihendes Lächeln; kuschelndes Schliefen; Drehorgel... Tanzstundenmelodie... Nur Erinnerungen treten da auf. Besser sich richten nach dem, was der sagt, der Bescheid weiß in solchen

Dingen. Es hat immer Schulen gegeben, in denen es gewisse Symbole zu solchen Meditationszwecken gab.

Das sind, worauf die Seele dann zum ersten Male ruht, nicht Erinnerungsbilder. Vielmehr auf solchen Bildern ruht die Imagination, die lange, jahrelang durch das meditative Festhalten derselben Symbole allmählich erworben wurden. Um zu Erfolgen zu kommen, bedarf es hierin viel, viel größerer Anstrengungen, als zu naturwissenschaftlichen Erfolgen. Eine Bilderwelt wird erreicht durch die imaginative Erkenntnis; aber Keiner Täuschung darf man sich hingeben. Alle Halluzinationen, Visionen und dgl. hängen doch schlieflos mit pathologischer Leibesorganisation zusammen. Mit einer bestimmten inneren Tätigkeit hat es die imaginative Erkenntnis zu tun, die nichts mit der Leibesorganisation zu tun hat. Unterschieden werden muss diese imaginative Erkenntnis von allen Visionen von einerseits und von allen Phantasieen anderer

Man hat nun nur erst eine gewisse Selbsterziehung erreicht mit der imaginativen Bilderwelt, eine Erstarbung des menschlichen Selbst; man hat nichts anderes erreicht als ein Seelenauge, das aber noch nichts sehen kann. Erreicht aber hat man, dass man sich fühlt mit seinem Ich in einer Lage, die man früher nicht hatte; wie wenn man nicht mehr mit seinem

Liebe sich erlebt - Dazu gelangt man dann. Diese
 Bilderwelt braucht dann nicht mehr heraufgeholt zu
 werden, sondern kommt von selbst, wird sogar, durch-
 sichtig, wie die Feuchtkrit im Auge durchsichtig sein
 muss, damit man sehen kann. Weggeschafft werden
 muss diese Bilderwelt dann wiederum. Dann muss
 man die stärksten Kräfte entwickeln, diese Bilder-
 welt wieder wegzuschaffen, um dann zu werden, dass
 das Selbst das wieder wegschaffen kann. Man trägt
 in sich eine neue Möglichkeit, die Welt anders anzu-
 schauen, die sich durch die Anschauung als geistige
 Geist, wie unsere, durch die Lebensorganisation sich
 ergebend Umwelt ähnlich ist. Dies aus der Sinnes-
 erfahrung Erlangte Geist sich gerade in der Erinnerung,
 Möglichkeit. Man kann das im Geistigen Erlebte in
 gewöhnlich wässrige Vorstellungen umsetzen; in Worten mi-
 tteilen; aber das wirkliche Erlebte kann man nicht
 erinnern, sondern man muss genau dieselben Veran-
 staltungen der Seele machen, um es wieder zu er-
 leben. Gebilde, die nicht erinnert werden können; das
 ist eine Erfahrung, die manchem Aufsteigen arge Ent-
 täuschung bereitet. Er hat ja bald irgend welche Erlebnis-
 se, aber er kann sie nicht lange in der Erinnerung be-
 halten. Immer neue Bestrebungen sind nötig, um
 immer stärker, um dasselbe nochmals zu erleben. In
 der äußeren Welt wird man zu einer Tätigkeit
 durch Übung feinerer, geschickter; im Geistigen ist

es gerade umgekehrt. Es flüht einem, mit man es schon ein Mal erlebt hat, und man muss das nächste Mal stärkere Anstrengungen machen, um es wieder zu erleben. Es bringen diese Anstrengungen aber den Menschen immer weiter.

Wenn etwas nun vor einem auftritt, so ist es auch gleich wieder fort. Man ist mit seinem Vorstellungsleben nicht schnell genug dabei. Wer im gewöhnlichen Leben alles zwölf Mal herumdreht, der ist schlecht geeignet dazu. Wer schon im alltäglichen Leben rasch, schnell, sicher handelt, dann aber ohne Peine dem Getaum gegenübersteht, auch wenn es nicht gelingen ist; der steht der geistigen Erkenntnis richtig gegenüber. Der steht der Inspiration gegenüber: Was erregen wird, was erfahren wird wenn man die Imagination durchgemacht hat. Diese ist noch an den Menschen selbst gebunden, ist die erste Stufe. Die zweite Stufe ist Inspiration, die dritte Stufe Intuition. Auf der dritten Stufe kommt es darauf an, nicht nur eine Offenbarung der geistigen Welt zu erleben, sondern so darinnen zu leben wie hier im physischen Leben darinnen. Vereint fühlt man sich mit der geistigen Welt. Ein gewisses Vertrauen in den Gang des Weltgeschehens gehört zur geistigen Intuition. In einem Zustand des Selbstvergessens ist man da. Davor haben die meisten Menschen ein furchtbares, unterbanntes

Graven und liegt. Das an den Leib gebundene Teil
 ist in der Intuition begriffen wie im Schlafe; wie
 durch ein Wachen muss man sehen, um zur Intui-
 tion zu kommen. Und diese liegt es, eine
 Drentillen der Muschel zurückschmeckt vor die
 geistigen Welt.

Nur mit solchen überauslichen Erkenntnis Kräfte
 kann man an die Fragen der Willensfreiheit und
 der Selbsterkenntnis herantreten. Nächste er-
 scheint die „Philosophie der Freiheit“ neu; heute die
 unsere, lebendige Ergänzung dazu.

Die „Philosophie der Freiheit“ knüpft an das ge-
 wöhnliche menschliche Denken an. Man merkt,
 mit allem gewöhnlichen Denken ist man in einem
 solchen Seelenwege darinnen, in welchem die Dre-
 orgeltonne“, viele „Dreiorgetone“ hineinloggen. Mitten
 darinnen lebt dann aber eins; das kommt dem
 Menschen zu abstrakt vor, ist es jedoch nicht.
 Aus unserer Organisation heraus erstelt gleichsam
 das Spiel der Vorstellungen; aber nicht können
 wir aus all diesem verstehen, dass hinein spielen
 Begriffe von Wahr und Falsch. Das Denken tritt in
 die Vorstellung hinein, die aus der Lebensorganisation
 heraufsteigt. Dieses fragen nach Richtigkeit oder Unrichtigkeit
 kommt aus dem Denken. Das machen sich die Men-
 schen nicht klar, dass das nicht aus der Organisa-
 tion kommt. Ebenso bei den sittlichen Handlungen.

Nur solche Handlungen können als frei in Betracht, die aus solchen Ideen hervorgehen. Die Handlungen, die aus den Trieben, aus der Organisation kommen, können nicht frei genannt werden. Aber aus der gesamten Handlungsweise gliedern sich solche Handlungen heraus, die nicht aus solchen Trieben kommen. gewisse Handlungen sind so, dass der Mensch sich wählt der Handlungsform, die ...

Wie ist es da, wo Liebe ist? Liebe macht blind, sagt man gewöhnlich. Ich sagte damals, vor 25 Jahren, zu sagen: "Liebe macht sehend". Der Mensch, der liebt, entdeckt immer mehr, was in dem anderen, geliebten Wesen ist. Damit ist verbunden, dass man gar nicht zu kommen kann, dass man unorganisieren, wenn man das will, wie dies die "egoistische Liebe" tut. Ein Heiliges Leben ist diese Liebe in das geliebte Wesen. Heiliges Handeln. Wenn in uns die richtige Liebe zur Handlung ist, dann wird solche Handlung aus Liebe getan, aus sittlicher Intuition ausgeführt wie die Gedanken bei Wahr und Falsch. Das kannte ich damals frei: Das aus intuitiver Erkenntnis zu tun, was man tut aus Liebe. Was sagt da in unser Seelenleben hinein, mit dieser Kraft des Denkens: Was ist Wahr und Falsch nicht die Gedanken selbst sind gemeint. Eine erschütternde Entdeckung macht man da: Das, was da unterscheidet über Wahr und Falsch, das kommt nicht aus der Organisation, sondern das wird uns ein

impulsiv: 'Inspiration.' Das was dann unbewusst
 hineininspiriert von unserer Kindheit an; Das, was
 sagt, was falsch, was wahr ist: Das ist das, was da
 in den Menschen hereingekommen ist mit der Geburt
 oder Empfängnis; Das liefert die Kräfte, die unbewusst
 die Richtkraft für falsch und wahr. Diese Inspiration,
 die hereinragt aus der Zeit vor der Geburt; diese In-
 spiration ragt herein in unser jetziges Leben.

Die Geisteswissenschaft ist berufen, jetzt von der Un-
 sterblichkeit zu sprechen aber so, dass dieses Leben in
 Fortsetzung ist eines Lebens in der geistigen Welt. Die-
 ses Diesseits ist ein jenseits eines jenseits Lebens, für
 die Bedürfnisse der nächsten Menschheitszeit ist es
 nötig, diese Ideen der Unsterblichkeit in sich aufzu-
 nehmen. Mit Imagination, Inspiration, Intuition über-
 brückt man das, was die Naturwissenschaft nicht über-
 brücken kann. Du Bois Reymond hat schon Recht, dass
 die Naturwissenschaft nicht durchdringen kann. Was fehlt
 da vor, wenn wir denken? Das Wahre, das Wesen kann
 man da nur erreichen durch Geisteswissenschaft. Wahr-
 und wir vorstellen, seelisch wahr erleben, da fehlt ein
 unserem Gehirn ein Trost vor, der ein partielles Hun-
 ger ist. Aber nicht in dem gesamten Organismus darf
 dieser Trost vor sich sehen. Die alten Mystiker ha-
 ben den ganzen Organismus hungern lassen, und Ver-
 schiedenes dadurch erlebt. Das ist nicht richtig. Aber
 in der Kopf-Organisation muss ein partielles Hunger statt:

impulsiv: 'Inspiration.' Das was dann unbewusst
 hineininspiriert von unserer Kindheit an; Das, was
 sagt, was falsch, was wahr ist: Das ist das, was da
 in den Menschen hereingekommen ist mit der Geburt
 oder Empfängnis; Das liefert die Kräfte, die unbewusst-
 te Richtkraft für falsch und wahr. Diese Inspiration,
 die hereinragt aus der Zeit vor der Geburt; diese In-
 spiration ragt herein in unser jetziges Leben.

Die Geisteswissenschaft ist berufen, jetzt von der Un-
 sterblichkeitszeit zu sprechen aber so, dass dieses Leben in
 Fortsetzung ist eines Lebens in der geistigen Welt. Die-
 ses Diesseits ist ein jenseits eines jenseitslebens, für
 die Bedürfnisse der nächsten Menschheitszeit ist es
 nötig, diese Ideen der Unsterblichkeitszeit in sich aufzu-
 nehmen. Mit Imagination, Inspiration, Intuition über-
 brückt man das, was die Naturwissenschaft nicht über-
 brücken kann. Du Bois Reymond hat schon Recht, dass
 die Naturwissenschaft nicht durchdringen kann. Was fehlt
 da vor, wenn wir denken? Das Wahre, das Wesen kann
 man da nur erreichen durch Geisteswissenschaft. Wahr-
 und hier vorstellen, seltsam wach erleben, da fehlt in
 unserem Gehirn ein Troger vor, der ein partielles Hun-
 ger ist. Aber nicht in dem gesamten Organismus der
 dieser Troger vor sich sehen. Die alten Mystiker ha-
 ben den ganzen Organismus hungern lassen, und ver-
 schiedenes dadurch erlebt. Das ist nicht richtig. Aber
 in der Kopf-Organisation muss ein partielles Hunger statt:

finden, wenn vorgestellt wird, im Wachen. Meine Forschung seit 30 Jahren ergibt, dass nicht etwa in der Haupt-Organisation eine Entwicklung nach vorwärts geht, sondern i. d. R. zurückgeht. Das Auge bei einigen Tieren (Schwertfortsatzung) ist weiter entwickelt als das Auge des Menschen; wenn das Haupt seine ganze Tätigkeit ausübt, dann ist partieller Hunger da, eine Zurückbildung im Haupt. Platz wird da gemacht für das Hineinspielen des Seelenlebens. Auf seiner höchsten Stufe fällt der Organismus zusammen. Platz wird gemacht für das, was sich hierin organisiert bei der Geburt oder Empfängnis, die Unsterblichkeit des Menschen.

Dies vorgeburtliche Leben wirkt in einem 50-jährigen Menschen hinein, wenn der Organismus zurückspült. In der bei den Extremitäten, auch bei der Fortsetzung der Extremitäten nach unten. Da haben wir es mit einer Überbildung zu tun, nur der Rumpforganismus, Herz etc. in richtiger Entwicklung. Extremitäten: Überbildung: phlogistisch bildet sich da etwas über den Organismus hinaus: bei der weiblichen Organisation Brüste (bei den Frauen); bei den Männern die Sexualorgane bedeuten eine Weiterentwicklung über den einzelnen Menschen hinaus.

Da stellen sich nicht nur Inspirationen ein, sondern auch Imaginationen; eine Überflutung seines Organismus. Wenn der Mensch handeln auftritt oder moralisch oder unmoralisch eingreift, bleibt übrig eine Überorganisation in den Extremitäten-Organisation. Das, was

unbun
das Le
wurste
er sin
moral
geburt
den
lisch
heit
heine
deu
lic
M

6

unbewussten Imagination, das wird hübergetragen in
das Leben nach dem Tod.

Indem wir handeln, leben im Menschen die unbe-
wussten Imaginationen. Erlaubt der Mensch dieses, dass
er sich in Beziehung stellt zur Welt, dann entsteht
moralisches Handeln. Die unbewusste Intuition des vor-
geburtlichen Lebens und die Imagination des unsterbli-
chen Lebens: das zusammen ergibt Wahres, freies, mora-
lisches Handeln.

So sind zusammengegliedert Willensfrei-
heit und Unsterblichkeit. Es spielen in dem Menschen
hinein die Kräfte, die aus dem vorgeburtlichen und
dem unsterblichen Leben stammen, und ergeben die echte
Liebe, die freie Tat. Da offenbart sich die Freiheit des
Menschen und die Unsterblichkeit der Seele.

6

unbewussten Imagination, das wird hinübergetragen in
das Leben nach dem Tode.

Indem wir handeln, leben im Menschen die unbe-
wussten Imaginationen. Erlaubt der Mensch dieses, dass
er sich in Beziehung stellt zur Welt, dann entsteht
moralisches Handeln. Die unbewusste Intuition des vor-
geburtlichen Lebens und die Imaginationen des unsterbli-
chen Lebens: das zusammen ergibt willens, freies, mora-
lisches Handeln.

So sind zusammengegliedert Willensfrei-
heit und Unsterblichkeit. Es spielen in dem Menschen
hinein die Kräfte, die aus dem vorgeburtlichen und
dem unsterblichen Leben stammen, und ergeben die echte
Liebe, die freie Tat. Da offenbart sich die Freiheit des
Menschen und die Unsterblichkeit der Seele.